**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

Artikel: Traumbild

Autor: Kaiser, Isabelle

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575861

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

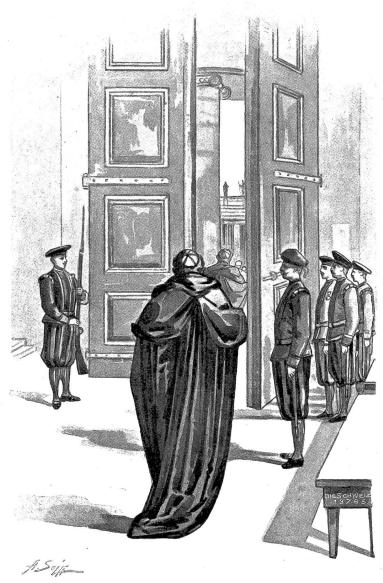
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

muß es in den heißen Sommermonaten recht be= muß es in den geißen Sommermonaten reigt veschwerlich sein, in der äußerst schwüsen Luft der Korridore des Batikans Wache zu stehen. Mit dem italienischen Leben der Hauptstadt kommen die Gardisten wenig in Berührung, ihre ganze Erziehung, die namentlich dem Kaplan obliegt, geht barauf aus, in ihnen ben einfachen und guten Schweizerfinn zu erhalten.

Zum Schluß wollen wir eine freilich zu starte Probe des schweizerischen Sinnes und Na= tionalstolzes eines Gardisten aus dem sechzehnten Jahrhundert anführen. Der Chorherr Wick, der in den siedziger und achtziger Jahren des geenannten Jahrhunderts seine in der Zürcher Stadtbibliothek ausbewahrten "Annalen" schrieb und ein zwerlässiger Berichterstatter ist, erzählt im zwölften Rand dieser Verste kannten ein zuverlassiger Bertagrerstatter in, erzugt im zwölften Band diese Werkes solgendes, im Jahr 1574 wirklich stattgehabtes Greignis: An der Fastnacht hatten die Gardisten, ähnlich wie jest noch, ihre theatralische Aufführung und allerlei "wunderbaren und seltsamen Spektakel". Ein Italiener, deren es damals wie hentzutage einsalte in das Schwissischer gesch hatte eine Luk delne in der Schweizergarde gab, hatte eine Kuh deschweizergarde gab, hatte eine Kuh deschweizergarde gab, hatte eine Kuh deschweizergarde gab, hatte eine Kuh Bapft und seinem Gefolge die erlernten Kunst-ftücke aussühren, so 3. B. nußte sie sich vor den anwesenden höchsten Personen verneigen und auf die Priese viederlassen. Pulate hohe an sozen die Knies niederlassen. Zulezt habe er sogar diese Kuh gesattelt, sich auf sie geset und ausgerusen, jetzt reite er auf der "Schweizern Mutster", womit er nach damaliger Sitte auf der Schweizer Haupterwerdsthätigkeit, die Viehzucht, anspielte und fie ein wenig lächerlich machen wollte. Dies habe unter anderm auch ein "Guardy-Knecht", aus Meilen, der damals schon reformierten Gemeinde gebürtig, vernommen und zu seinen Rameraden gesprochen, höre er dies Wort noch einmal von ihm, fo werbe er den Staliener mit der Hellebarte zeichnen. Wie nun bieser jene Worte noch einmal ausgerusen, so habe der Guardy-Knecht von Meilen eine Helle-barte ergriffen und damit im Beisein des Kapstes und der Kardinäle dem auf der Kuh Reitenden den Ropf gespalten. Diefer Borfall habe einen peinlichen Eindruck gemacht; man fei aufgestanden, aber bem Guardy-Anecht sei fein Leid geschehen. — Nun, jener Guardy-Anecht gab eben seinem Schweizersinn und Nationalgefühl in der rohen Beije des sechzehnten Jahrhun= derts Ausdruck. Die heutigen Gardisten aber sind brave und wohlgesittete Schweizer des zwanzigsten Jahrhunderts; aber auch in ihnen wohnt ein lebhaftes Nationalgefühl, und auch sie würden bem Schweizernamen feine Unehre anthun laffen.



Schweizergardisten bei der Porta di Bronzo im Vatikan. Sepiazeichnung bon A. Soja in Rusnach bei Burich

## Craumbild.

Nächtlich trat ich in das Zimmer, Wo mein freund am Schreibtisch stand. Ceuchtend fiel der Campenschimmer Auf mein festliches Gewand.

Mahnend legt' ich meine Bände Auf des Denkers mudes haupt: "Ist die Urbeit nicht zu Ende, Die Dich mir so lang geraubt?"

"Sieh, das Ceben geht vorüber, Ungenoffen bleibt die Euft, Unser Blick wird trüb und trüber . . . Ruh' Dich aus an meiner Bruft . . . "

Cangsam hob der freund die Lider, Sah mich an . . . und sprach kein Wort . . . Schauernd zog's durch meine Blieder, Und still weinend ging ich fort.

Jsabelle Raiser.

